

GOTT BERÜHREN



der Predigttext für den 1. Sonntag nach Weihnachten aus dem 1. Johannesbrief im 1. Kapitel:

1. Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir betrachtet haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – 2 und das Leben ist

*erschienen,
und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist-,
3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt;
und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und dem Sohn Jesus Christus.
4 Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.*

Seit es Menschen auf der Erde gibt, gibt es den Wunsch, das Gute, das Schöne das Hervorragende...auch das Außergewöhnliche mit Händen zu greifen und für immer festzuhalten. Was würden Menschen nicht alles bezahlen oder tun, damit sie für immer jung und schön bleiben könnten? Was würden Menschen nicht dafür geben, immer gesund zu bleiben und das Altern zurückzudrängen? Und doch hat keiner es geschafft, solche Dinge festzuhalten. Alles vergeht. Selbst die Liebe, die zwei Menschen füreinander haben und wovon beide so überzeugt sind, dass sie ewig halten würde, ist später veraltet und verbraucht. Und so geht es mit allen anderen Sachen auch. Eine schöne Erfahrung, ein interessantes Buch, eine spannende Entdeckung. Alles endet, wie das deutsche Weihnachtslied sagt: Kaputt ist die Muh,(Eine Kuh als Spielzeug) kaputt ist die Mäh,(Schaf als Spielzeug) Kaputt ist die schöne Täterätätä.(Trompete als Spielzeug) Wenn es nur um Muh, Mäh und Täterätätä gehen würde, wäre es ja noch zu verkraften. Leider liegen aber unterm Weihnachtsbaum mehr als nur ein paar kaputte Weihnachtsgeschenke. Viel trauriger ist, dass unser ganzes Leben und das Leben unserer ganzen Welt, wie ein verbrauchtes Geschenk kaputt unterm Weihnachtsbaum liegen.

Wenn Johannes in unserem Predigttext von dem redet, der von Anfang an war und der das Leben ist und war und wenn er dann auch noch davon redet, dass wir dieses Geschenk berühren und schmecken können, dann will er uns schlicht und einfach auf das aufmerksam machen, was weit mehr als unsere ganzen Hoffnungen und Wünsche überhaupt ist. Diese Worte des Johannes leuchten, wie Sterne am Himmel der Weltgeschichte und verlieren nie ihre Kraft. Diese Worte waren es, die Jahrtausende der Christenverfolgung überleben konnten. Es sind Worte, die Menschen in Armut und Menschen in Todesangst und Not, lebendige Hoffnung und Zuversicht geben konnten. Diese Worte haben am Herzen der Frau am samaritanischen Brunnen gerüttelt als Jesus zu ihr sagen konnte: „Wer von diesem Brunnen trinkt, der wird nie mehr dürsten.“ Und diese Worte rütteln auch heute so kurz nach Weihnachten an unserer Herzenstür, rufen uns wach und zeigen uns den klaren hellen Himmel und die Ewigkeit, die vor uns ausgebreitet liegt. Das Wunder zu Weihnachten ist, dass die Ewigkeit uns so nah gekommen ist. So nah ist die Ewigkeit gekommen, dass wir schmecken, fühlen und sehen können. Da liegt es: das Kind mitten unter armen Menschen und im Viehstall und ist doch der Schöpfer des Universums. Wie es in der Krippe war, so ist es mit Jesus weitergegangen. Einerseits hat er sich als Herr der Welten über Natürgewalten gestellt

und konnte das Meer stillen. Andererseits hat er unsere tiefsten Nöte geteilt. Er hat alt Leidensmahl am Kreuz die Hölle selbst auf die Schultern genommen. Diese Dinge liegen in Jesus alle eng beieinander. Und genau in diesen Erfahrungen finden wir uns wieder in unserem Alltag. Wenn ich unter den so verderblichen Dingen der Welt und was die Welt mir bietet, leide, dann leidet unser Herr Jesus genau an der Stelle mit mir. Wenn ich krank und ohnmächtig bin, dann reicht er mir verständnisvoll seine Hand. All das kann keiner so gut verstehen, wie Jesus selbst. Und wenn ich in den letzten Atemzügen meines Lebens bin, wird Er auch eng mit mir verbunden sein und mir den klaren Blick in sein ewiges Leben vor Augen malen. Aus den Worten des Johannes spüren wir nach, wie einer über diese Dinge staunen kann. Wir haben es gehört, wir haben es gesehen mit unseren Augen und betrachtet, wir haben es betastet mit unseren Händen.... Uns ist das Leben erschienen – das Leben, das ewig ist und beim Vater war, das von Anfang an war. Beim Johannes spüren wir nach...da ist einer, der Gott gesehen hat. Keine Illusion, kein Traum...Nein, ein Gott, der sich zeigt, vom Himmel hoch auf die Erde nieder. Und nicht nur auf die Erde..so nah, dass ich hören, sehen, tasten, riechen kann....Glauben kann mit Leib und Seele mit Hand und Fuß. IN meinem ganzen Leben..Gott mit mir! Der da vom Himmel kommt ist der, den wir Menschen am meisten brauchen. Ich brauche nicht mehr ständig irgendwelche Träume nachlaufen, die mir erfülltes Leben versprechen und später das Leben zerstören. Ich brauch mich nicht ständig davon zu reizen, mehr zu haben, schöner zu sein, stärker zu sein..Das alles ist nicht Leben. Leben liegt in der Krippe. Da wohnt Gott in unserer Schwachheit und in unserer Einsamkeit.

Können wir das nachspüren, was Johannes uns da mit einem fröhlichen Satz nach dem anderen verkünden will? Können wir auch mit ihm bekennen, dass wir Gott gesehen, gefühlt, geschmeckt haben...Ja, wie schmeckt denn eigentlich Gott und wie schmeckt Jesus. Johannes scheint es zu wissen. Er war ja auch unmittelbar dabei, als Jesus gelebt hat, als er gestorben ist und vor allen Dingen als er auch noch auferstanden ist. Johannes sagt: Das bezeugen wir euch. Ebenso wie Johannes überzeugt davon ist, dass er Gott in Jesus kennt, so ist er überzeugt, davon, dass er diesen Jesus einfach so weitergeben kann. Aber wie geht denn das? Ist Jesus nicht wie alle anderen geschichtlichen Personen zwischen zwei Buchdeckeln verschlossen? Nein, aus den Worten des Johannes spüre ich nach, dass seine Botschaft viel mehr als nur eine kleine Geschichte aus alten Zeiten ist, woran man sich erinnern könnte. Was Johannes bezeugt ist nämlich nicht nur Erinnerung. Auch nicht nur eine bessere Weise zu leben, damit wir Menschen Jesus abgucken können und schön friedlich miteinander leben können. Nein, Johannes bezeugt Jesus Christus selbst kommt zu dir. Das heißt, genau wie Johannes selbst Christus gesehen, gehört getastet hat, so auch wir. Wie auch sein Herz für Christus brannte, so auch unser Herz. Denn der gleiche Christus, der damals in seinem Herzen wohnte, wohnt auch in unser Herz. Mag sein, dass unsere Augen immer wieder für dieses Wunder verschlossen bleiben. Mag sein, dass wir's einfach nicht mit unseren Ohren fassen und mit unseren Augen einnehmen können. Mag sein, dass wir auch noch durch alles Mögliche abgelenkt werden. Wie gut, dass wir deshalb die Worte immer wieder hören dürfen. Wie gut, dass wir auch über unseren normalen menschlichen Verstand hinweg, beim Abendmahl Jesus selbst schmecken und zu uns nehmen können. Wie gut, dass wir nicht nur einmal im Jahr Weihnachten feiern, sondern immer wieder, wenn wir diese ganzen Dinge tun. Es ist eine Gnade, dass Gott sich immer wieder zeigt. Es ist eine Gnade, wenn Menschen das, was sie gesehen haben, auch immer wieder weitergeben können. Worte des Lebens, die über Jahrhunderte weitergegeben werden, verbinden uns. Verbinden uns über die Jahrhunderte aber auch über die Kulturen hinweg. Die Gemeinschaft leuchtet sogar auch im Himmel auf. Irdisch, himmlisch, göttlich hat Gemeinschaft mit dem, was wir so in unserem Leben vor uns haben. Und das Umwerfende ist dieses: Ihr dürft Ihn haben, der Himmel und Erde gemacht hat. Und er darf euch haben. Ihr werdet Teil von einem Leib. Das ist so stark, dass wir in die Liebesbewegung unseres Gottes mitgerissen werden und gar über unsere eigenen Worte stolpern und sagen: Wir haben ihn gesehen, gehört, gefühlt, geschmeckt. Und wir können gar nicht anders, als das allen weiterzugeben. Amen.

